Dresdner Nachrichten.
Sonnabend, 10. August 1901 — Nr. 220

welchen sich die Brigade schnell entwickelte, wie ein Wettersturm brauste plötzlich das gesammte Garde-Reiter-Regiment aus der Schlucht des Z-Weges hervor; doch gelang es dem linken Flügel der Brigade (12. Jäger), den Angriff erfolgreich abzuweisen. Nach der Kritik rückte die Brigade nach den Quartieren zurück. Heute Nachmittag verläßt das Jäger-Bataillon Nr. 12 Dresden mittelst Sonderzugs. — Vormittags 11 Uhr traf das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 178 aus Kamenz mittelst Fußmarsches hier ein. Der Marsch war Allen äußerst beschwerlich gefallen, da Musik und Gesang untersagt waren.

—* Heute ist der Jahrestag, an welchem 1854 König Friedrich August bei Imst in Tirol durch Sturz aus dem Wagen tödtlich verunglückt ist.

—* Dem Besitzer der Eau de Cologne-Fabrik zur Stadt Mailand in Köln a. Rh., Paul Neubner, wurde das Prädikat eines Hoflieferanten Ihrer Majestät der Königin verliehen.

—* An den Rath zu Dresden ist aus Homburg v. d. H. folgendes Danktelegramm eingegangen: „Den 8. August 1901. Se. Majestät der Kaiser und König lassen für den Ausdruck der Theilnahme danken. Auf allerhöchsten Befehl: Der geheime Kabinetsrath. J. V.: v. Valentini."

—* Bei dem Rathe sind verpflichtet worden: Franz August Krumbiegel als Brückenzolleinnehmer, Ernst Richard Winterstein, Johannes Paul Alfred Bretschneider und Johannes Paul Brause als Rathsexpedienten, Ernst Johannes Max Beulich, Ludwig Alfred Thiele und Bruno Alfred Kretzschmar als Stadtbezirksaufseher, Alwin Gustav Nitsche als Feuerwehrmann und Carl Max Brückner als Hilfssteueraufseher bei dem Stadtsteueramte B.

—* Die Erste Kammer hat während der letzten Tagung der Ständeversammlung und später einen ungewöhnlich hohen Prozentsatz ihrer Mitglieder durch den Tod verloren. Es sind gestorben die Herren Graf Ferdinand zur Lippe, Wirkl. Geh. Rath v. Metzsch-Reichenbach, Excellenz, Dr. Crusius, Kammerherr Freiherr v. Fінck auf Röthnitz, Domherr Dr. jur. Friedericі und Geh. Kommerzienrath Gruner.

—* In der heutigen Kreisausschußsitzung standen u. A. zur Berathung je ein Gesuch des Vorstandes der Aktiengesellschaft Bank für Bauten Karl Hermann Denzel um weitere Ausdehnung der ihm ertheilten Erlaubniß zum Betriebe des Gewerbes als Schauspielunternehmer und des Theaterdirektors Alexander Rotter um Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe des Gewerbes eines Schauspielunternehmers. Der erstere Gesuchsteller kam darum ein, die ihm seiner Zeit unter gewissen Einschränkungen ertheilte Konzession für das hiesige Central-Theater im Sinne des § 32 der Reichsgewerbeordnung ohne Einschränkung auf das ganze Jahr zu erweitern unter der Voraussetzung, daß ihm auch ferner in der Ausübung seines Gewerbes ein artistisch gebildeter Leiter zur Seite steht. Herr Alexander Rotter dagegen beabsichtigt mit dem Hinweise u. A. darauf, daß es zur Zeit an einem erstklassigen Theater für Lustspiele, Operetten, Schwänke, Vaudevilles, Volksausstattungsstücke und Modesachen fehle, in Dresden ein neues Theater zu erbauen, über dessen Platz noch keine Bestimmung getroffen ist, dem der Gesuchsteller aber eine möglichst centrale Lage geben will. Da gegen beide Petenten irgend welche Bedenken in finanzieller, sittlicher und artistischer Beziehung nicht vorlagen, die der Ertheilung der Konzession von Gesetzes wegen entgegenstehen konnten, wurde beiden Gesuchen ohne irgendeine weitere Debatte anstandslos entsprochen und bezüglich des Herrn Direktors Denzel die von diesem schon als selbstverständlich bezeichnete Bedingung bezüglich eines artistisch gebildeten Leiters aufrecht erhalten. Ueber die Eignung des von Herrn Rotter für sein neues Theater noch zu wählenden Bauplatzes, über die zu befinden er dem Kreisausschuß anheimgestellt hatte, erachtete sich dieser als nicht zuständig und würde darüber an anderer Stelle zu verhandeln sein.

—* Die ostasiatische Abtheilung des preußischen Kriegsministeriums erläßt folgende Bekanntmachung: Die Rhedereien der Reichspostdampfer haben es übernommen, monatlich bis zu 30 Kubikmeter Einzelsendungen für Angehörige der ostasiatischen Besatzungs-Brigade frachtfrei bis Shanghai zu befördern. Die Spedition dieser Sendungen durch die Firmen Matthias Rohde u. Co. in Hamburg und Matthias Rohde u. Jorgens in Bremen erfolgt ebenfalls frei, abgesehen von den hierbei etwa denselben erwachsenden baaren Auslagen, welche von den Absendern zu erstatten sind. Von dieser frachtfreien Beförderungsgelegenheit kann nur in den Fällen Gebrauch gemacht werden, in welchen die Aufgabe der Sendungen als Feldpostpackete wegen zu großen Umfanges nicht angängig ist. Die Packete sind post- bezw. frachtfrei an die vorgenannten Speditionsfirmen zu senden; es empfiehlt sich jedoch, bei denselben vor der Absendung anzufragen, zu welchem Zeitpunkt die Sendungen in den betreffenden Häfen eintreffen müssen, da es vorkommen kann, daß der vorbezeichnete Laderaum von 30 Kubikmeter besetzt ist und etwa dann noch eintreffende Sendungen auf Gefahr des Absenders bis zur nächsten freien Beförderungsgelegenheit liegen bleiben müssen.

—* Der Hauptausschuß für Berlin und die Mark Brandenburg des Deutschen Flottenvereins beabsichtigt in der Zeit vom 1. bis 8. September eine Sonderfahrt nach Bremen, Wilhelmshaven, Rotterdam, Antwerpen, Brüssel ꝛc. zu unternehmen, an der jedes Mitglied des Flottenvereins theilnehmen kann. Abfahrt am 1. September 7.40 Uhr Vormittags von Berlin, Fernbahnhof Friedrichstraße nach Bremen. Besichtigung der Hauptsehenswürdigkeiten u. s. w. 2. September: Fahrt nach Wilhelmshaven. Besichtigung der Marine-Anlagen, Kriegsschiffe u. s. w. 3. September: Fahrt mit dem Reichspostdampfer „Kiautschou" von Bremerhaven nach Rotterdam. 4. September: Ankunft in Rotterdam, Besichtigung der Hafen-Anlagen und sonstigen Sehenswürdigkeiten. Fahrt nach Scheveningen. 5. September: Fahrt nach dem Haag. Besichtigung der Stadt. Fahrt nach Antwerpen. 6. September: Besichtigung der Hafen-Anlagen und Sehenswürdigkeiten von Antwerpen, Fahrt nach Brüssel. 7. September: Besichtigung von Brüssel. 8. September: Vormittags 9.50 Uhr von Brüssel nach Köln und Weiterfahrt nach Berlin. Der Preis, einschließlich Unterbringung, Verpflegung bis zur Abfahrt von Brüssel, Eisenbahnfahrt 2. Klasse (für die ganze Strecke), Kajüte 1. Klasse, Führung, Trinkgelder, beträgt 225 Mk. Falls Reflektanten etwa wünschen sollten, von Köln aus eine Rheinreise anzutreten, so wird bei Bestellung gebeten, dies anzugeben. Eine Fahrkarte Köln-Koblenz-Frankfurt a. M.-Berlin, welche die Benutzung der Rheindampfer zuläßt, würde dann gegen Erstattung der Mehrkosten, die etwa 20 Mk. betragen, besorgt werden. Etwaige Theilnehmer wollen bis spätestens zum 24. August d. J. den Betrag von 225 Mk. an den Hauptausschuß für Berlin und die Mark Brandenburg des Deutschen Flottenvereins, Berlin W., Wilhelmstraße 91, 1. einsenden. Da nur eine bestimmte Anzahl von Personen an der Sonderfahrt theilnehmen können, so erfolgt die Notirung nach dem Eingang der Beträge. Genaue Programme sind beim Hauptausschuß zu haben. Die Führung der Gesellschaft hat das Reise-Bureau von Hugo Stangen, Berlin W., Unter den Linden 39 übernommen.

—* Die Staatsbahnverwaltung beabsichtigt, anläßlich der Leipziger Michaelismesse auch diesmal einen Sonderzug von hier nach Leipzig und zurück zu ermäßigten Fahrpreisen in Verkehr zu setzen. Gleiche Züge sollen am 1. September von Plauen i. V. aus und am 8. September von Chemnitz aus abgelassen werden.

—* Gestern Abend entstand in einer Wohnung auf der Oppellstraße dadurch, daß die Behälter eines mehrflammigen angezündeten Petroleumkochers gesprungen waren, Feuer. Der Wohnungsinhaberin gelang es, den Brand zu löschen, ehe er weiter um sich greifen konnte. Es wurden nur einige Küchengeräthe beschädigt.

—* Ein letzte Nacht aufsichtslos auf dem Kaiser Wilhelm-Platz stehen gelassenes Automobil war von Unberufenen in Betrieb gesetzt worden und raste führerlos über den Platz nach der Fleischergasse zu, wo es durch den Anprall an eine Hauswand, gegenüber dem Gasthaus „Stadt Löbau", zertrümmert wurde.

—* Polizeibericht, 9. August. Am 3. d. M. hat ein etwa 25 Jahre alter Unbekannter einem hiesigen Gewerbetreibenden ein „Attila"-Fahrrad mit schwarzem Gestell, gelben Felgen und gebogener Lenkstange zum Kaufe angeboten. Der Gewerbetreibende hat das Rad auch behalten, dem Unbekannten eine Abschlagssumme gegeben und ihm bedeutet, er möge sich nach Beibringung von Legitimationspapieren den Rest der Kaufsumme holen. Der Unbekannte ist aber nicht wieder gekommen, weshalb angenommen wird, daß das Rad gestohlen ist. Der etwaige Eigenthümer wolle sich zu T. N. 1502 bei der Kriminalabtheilung melden.

—* Seit einiger Zeit befährt der Wagen Nr. 539 der Dresdner (gelben) Straßenbahn die Strecke Postplatz-Pieschen, mit einer Schutzvorrichtung. Sie besteht aus einem Drahtnetz, das sich unter dem Vorderperron befindet. Die praktische Vorrichtung läßt sich leicht handhaben.

—* Nachdem erst vor einigen Wochen der Werkführer Commichau für 25jährige Dienstzeit in der Leder- und Treibriemenfabrik E. Klinge, Jagdweg, das tragbare Ehrenzeichen erhalten hatte, wurde gestern der Werkführer Robert Schmidt bei derselben Firma für 25jährige treue Dienstleistung von der Amtshauptmannschaft mit einem Ehrenzeugniß ausgezeichnet. Herr Klinge ließ dem Jubilar Geschenke überreichen und auch die Mitarbeiter erfreuten ihn durch sinnige Festgaben.

—* Die Firma Gebr. Liebert, hier, erhielt auf der Deutschen Glasmalerei-Ausstellung zu Karlsruhe die goldene Medaille als alleinige Auszeichnung in der Abtheilung für Kunstverglasungen. Ferner wurde dem bei der Firma beschäftigten Werkführer Fiebiger und den Kunstglasern Seifert, Roth und Wichet je ein Anerkennungsdiplom zuerkannt. Die in Karlsruhe ausgestellte, nach dem Entwurf des hiesigen Malers Hans Unger ausgeführte Kunstverglasung: „Pappeln am Weiher" wurde vom Kunstgewerbemuseum zu Nürnberg angekauft.

—* In einer auf der Kreuzerstraße gelegenen Erdgeschoßwohnung machte sich gestern Nachmittag Jemand am Schlosse der Vorsaalthür zu schaffen. Als die Thür von den Wohnungsinhabern geöffnet wurde, rannte ein fremder Mensch davon, der unzweifelhaft einen Einbruch geplant hatte.

—* Radeberg. Das August-Schießen der hiesigen privilegirten Schützengilde beginnt morgen, Sonnabend, mit dem üblichen Zechabend. Sonntag und Montag früh ist Reveille der Stadtkapelle, an den beiden Tagen finden Auszüge und Montag Abend der Einzug zur Königstafel statt. Mittwoch ist Scheibenschießen der Schützendamen.

—* **Wetterbericht der Hamburger Seewarte** vom 9. August. Das Hochdruckgebiet liegt über Mitteleuropa, flache umfangreiche Depressionen sind über Nordwest- und Nordosteuropa ausgebreitet. Deutschland hat bei schwachen, meist südlichen bis nordwestlichen Winden wärmeres, im Norden wolkiges, im Süden heiteres Wetter. — **Wahrscheinlich ist** ruhiges, wärmeres, vielfach heiteres Wetter.

Tagesgeschichte.

× **Deutsches Reich.** Zum Tode der Kaiserin Friedrich. Die Leiche der Kaiserin Friedrich ist in Gegenwart der Prinzessinnen-Töchter in den Sarg gelegt worden. Der Verlöthung des Zinksarges wohnten der Kaiser, die gesammte kaiserliche Familie und der Hausminister v. Wedel bei, der hierüber einen Staatsakt aufnahm. Der Paradesarg besteht ebenfalls aus Eichenholz und ist mit rothem Purpursammet überzogen. Auf dem Deckel ruht auf einem violettsammetnen Kissen die echt vergoldete Kaiserkrone. An den Seiten sind zehn schwere, feuervergoldete Broncegriffe angebracht, und der Deckel ist geziert mit Rosetten, deren Entwurf von der Kaiserin Friedrich herrührt. Sie stellen die englische Rose dar. Der Sarg selbst, der ebenfalls von der Kaiserin entworfen wurde, hat die flache englische Form. — Gestern Abend fand am Sarge eine Andacht statt, die von dem Bischof von Ripon unter Assistenz der englischen Geistlichen von Homburg Tignouth und Shore abgehalten wurde. Versammelt waren alle anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie, der Herzog von Cambridge, der Großherzog von Hessen, der Botschafter Lascelles, die Damen und Herren der Umgebung des Kaiserpaares und der gesammte Hofstaat der verstorbenen Kaiserin Friedrich. Das Kaiserpaar und der Kronprinz kehrten nach der Andacht nach Homburg zurück. Zur Abendtafel war der Bischof von Ripon geladen. — Der Erzbischof Dr. Simar von Köln hat ein Schreiben an seine Diözesanen erlassen, in dem es heißt: „Wie überaus schmerzlich die Wunde sei, die durch diesen Verlust dem edlen Herzen unseres geliebten Kaisers geschlagen worden ist, vermögen wir in etwas zu ermessen, wenn wir der treuen kindlichen Pietät gedenken, die Se. Majestät der Kaiser seiner heimgegangenen Mutter, wie in allen Lebenslagen, so insbesondere während ihrer letzten ernstlichen Erkrankung in hingebendster Weise bewiesen hat." — Aus Cronberg wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Es will doch scheinen, als ob man sich in der Oeffentlichkeit eine etwas übertriebene Vorstellung von den militärischen und polizeilichen Maßregeln macht, die auf und um Schloß Friedrichshof getroffen wurden. Sprechen doch die einzelnen Blätter von Aufsehen erregenden Absperrungsmaßregeln, davon ist unseres Erachtens gar keine Rede. Das Schloß wird allerdings militärisch bewacht, weil der Kaiser häufig dort weilt, aber durchaus nicht in übertriebenem Umfang. Rings um den Schloßgarten steht etwa alle 100 bis 150 Schritt ein Posten, daneben werden alle Eingänge bewacht. Am Haupteingang steht ein Doppelposten. Besondere Instruktionen zum Schießen sind über die gewöhnlichen Wachtinstruktionen hinaus nicht ertheilt. Es wird zwar sehr sorgfältig darüber gewacht, daß kein Fremder unangemeldet das Schloß betritt, doch hat Jedermann Gelegenheit, bei den Pförtnern sich in die ausgelegten Kondolenzlisten einzutragen und sich durch sie bei den Schloßbewohnern, wenn man sie event. sprechen möchte, melden zu lassen. Das zu Lebzeiten der verstorbenen Kaiserin auf deren Anordnung sehr begrenzte Entgegenkommen der Presse gegenüber ist seit Dienstag etwas größer geworden. Wenn der Schaulust des Publikums vorerst wenig oder gar keine Konzessionen gemacht wurden, so liegt das weniger an den Anordnungen des Hofmarschallamts oder einer höheren Stelle, sondern vornehmlich daran, daß die verstorbene Kaiserin sich jede öffentliche Ausstellung ganz entschieden verbeten hat und die Angehörigen es für ihre Pietätspflicht halten, diesen Wunsch, so weit es irgend möglich, zu respektiren.

× Das Schleswigsche Feldartillerie-Regiment Nr. 9 führt, wie gestern gemeldet, fortan den Namen Feldartillerie-Regiment Generalfeldmarschall Graf Waldersee (Schleswigsches) Nr. 9. Der Generalfeldmarschall ist seit dem 12. September 1896 Chef dieses Regiments, das ihm aus Anlaß der damaligen Kaisermanöver in Schlesien verliehen wurde, wo Graf Waldersee die aus dem 5. und 6. Korps gebildete Ostarmee geführt hatte. Diese neue Ehrung des Generalfeldmarschalls erscheint insofern als ungewöhnlich, als dem Regiment sein Name schon bei seinen Lebzeiten verliehen wurde, während z. B. den Füsilier-Regimentern Graf Moltke und Graf Blumenthal (38 und 36) die Namen ihrer ehemaligen Chefs erst nach deren Tode beigelegt wurden. Ueberhaupt führt kein preußisches Regiment den Namen eines lebenden Generals, abgesehen von den höchsten Fürstlichkeiten, auswärtigen Regenten ꝛc. Graf Waldersee hat zu seinem Regiment früher keine anderen Beziehungen gehabt, als daß er seine militärische Laufbahn bei der Feldartillerie begonnen hat, und daß er von 1891 bis 1896 kommandirender General des 9. Armeekorps gewesen ist, zu dem auch das in Itzehoe garnisonirende 9. Feldartillerie-Regiment gehört.

× In der Vorstandssitzung des Vereins der rheinischen Industriellen bildete der neue Zolltarifgesetzentwurf den Hauptgegenstand der Erörterungen. Ein abschließendes Urtheil über denselben kann nach dem darüber erstatteten Bericht des Geschäftsführers noch nicht gefällt werden, zumal die Begründung der Vorlage noch aussteht. Er bringe im Einzelnen für die Industrie ja manche Ueberraschungen und Enttäuschungen, entspreche aber im Ganzen den Erwartungen, die man an die Zolltarifreform geknüpft habe. Obgleich namentlich die Vieh- und Fleischzölle recht hoch erschienen, werde die Industrie in ihren wichtigsten Bestandtheilen voraussichtlich die landwirthschaftlichen Zölle nicht bekämpfen, weil sie das Streben nach Erhaltung einer lebensfähigen Landwirthschaft für berechtigt und als in ihrem eigenen Interesse liegend finde, denn der inländische Markt sei immer das hauptsächlichste und sicherste Absatzgebiet für die Industrie. Hinsichtlich der Industriezölle fehle es in der Vorlage nicht an Unebenheiten, die mindestens einer ausreichenden Erklärung bedürften. Doch werde in Betreff der Industriezölle eine annehmbare Gestaltung unter billiger Erwägung aller in Betracht kommenden Interessen erhofft. Mit Entschiedenheit müsse aber die Industrie verlangen, daß genügende Schutzmaßregeln gegen den übermächtigen Wettbewerb der Vereinigten Staaten von Amerika getroffen werden, wofür eine hinlängliche Gewähr in der vorliegenden Veröffentlichung des Zolltarifentwurfs an sich noch nicht geboten sei. — Zu dem neuen Gesetz über das Gewerbegericht, insbesondere zu dem Erscheinungszwang im Einigungsverfahren, sprach der Vorstand sein Bedauern darüber aus, daß man den berechtigten Einwendungen der Industrie gegen die vom Reichstage beschlossenen Neuerungen seitens des Bundesraths keine Folge gegeben habe, zumal mit Sicherheit vorauszusehen sei, daß die erwähnte Neuerung lediglich dazu beitragen werde, das Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu verschlechtern.

× Die Leiche des ermordeten Kaiserlichen Gesandten in Peking, Freiherrn v. Ketteler, sollte gestern in Bremerhafen ankommen. Alsdann folgt die Ueberführung nach Münster; dort findet die Beisetzung vom Dom aus auf dem Centralfriedhofe statt, in einer von der Familie erworbenen Grabstätte. Im Dom wird auch das feierliche Seelenamt abgehalten.

× **Belgien.** Der sozialistische Generalrath richtete eine Anfrage an die Vertrauensmänner der englischen Trades-Unions, ob sie geneigt wären, in Ausstand zu treten, um die Beendigung des Transvaalkrieges zu erzwingen. Im bejahenden Falle würde ein internationaler Sozialisten-Kongreß nach Brüssel einberufen werden, um den englischen Ausständigen so lange die Unterstützung der festländischen Arbeiter zu sichern, bis die britische Regierung nachgeben würde.

× **England.** In der Entschädigungskommission führte der deutsche Vertreter Sieveking aus, viele Personen, die Ansprüche erhoben haben, würden zur Vernehmung gern nach England kommen, wenn sie nicht die Kosten und den Verlust ihrer Stellung zu befürchten hätten. Der Präsident erklärte, alle Ansprüche sollten angehört und es sollte, wenn sie begründet seien, großmüthig verfahren werden. Er klagte darüber, daß die wiederholt geforderte Vertagung die Beweisaufnahme nicht fördere und lehnte schließlich Sieveking's Ansuchen um Vertagung auf 6 Monate ab.

× **Amerika.** Die Fabrik zur Fertigstellung von Stahlreifen von Lindsay, Mac Butcheon u. Co. in Pittsburg, die im Juli in Folge des Arbeiterausstandes den Betrieb eingestellt hatte, hat denselben mit einer Anzahl Arbeiter, die der Stahlarbeitervereinigung nicht angehören, wieder eröffnet, ohne daß sich Ruhestörungen ereigneten. Auch die Clarks Nine-Inch-Werke in Lawrenceville nahmen den Betrieb mit einer kleinen Anzahl der Union fernstehender Arbeiter wieder auf.

---

sionen nachgesucht und ertheilt sein sollen. Das Wolzogen'sche „Bunte Theater" hatte im vorigen Winter noch den Reiz der Neuheit und der immerhin eigenartigen und fesselnden Persönlichkeit seines Leiters für sich. Das erklärt einiger Maßen die allseitige Ueberschätzung, die diesem Unternehmen hier und anderwärts zu Theil geworden ist. Wenn aber fortan dieser Reiz entfallen wird, so ist zu erwarten, daß diese Brett'l-Seuche an ihrer eigenen Uebertreibung schnell zu Grunde gehen und daß diese Mode sehr bald aufhören wird, „modern" zu sein. Wer beobachtet hat, wie schnell selbst Wolzogen's Brett'l-Urbild — „Urbild" wenigstens für Berlin — den anfänglichen litterarischen Firniß abstreifte und zu einer gewöhnlichen theatralischen Spekulation wurde, die jeden kleinen oder größeren Erfolg bis zum Ueberdruß ausbeutete, der wird es wahrlich für keinen Verlust halten, wenn diese Ueberbrett'l-Epidemie bald wieder wurlos verschwunden sein wird. Es wäre ja schließlich möglich, daß ein genialer Kopf den immerhin gesunden Kern dieser Unternehmungen herauszuschälen und für ein wirklich vornehmes und litterarisches Varieté fruchtbar zu machen verstünde. Lediglich wegen dieser allerdings recht schwachen Möglichkeit wird man die heraufziehenden 42 Ueberbrett'l nicht gänzlich übersehen dürfen. Die weitaus meisten stehen aber gewiß solchem Ehrgeiz durchaus fern und werden sich bescheiden damit begnügen, Wolzogen nachzuahmen und von einer beliebten Tagesmode einen klingenden Nutzen zu ziehen . . .

Ein ernstes Schauspiel wird am nächsten Dienstag die Nachbarresidenz Potsdam bieten. Dort werden die sterblichen Ueberreste der Kaiserin Friedrich in dem Mausoleum neben der Friedenskirche an der Seite des dort ruhenden Kaisers Friedrich beigesetzt werden. Dieses Mausoleum ist im Jahre 1890 von dem bekannten Berliner Architekten Raschdorff genau nach der Kirche in Jenbach in Tirol erbaut worden. Kaiser Friedrich hatte für dieses schöne Gotteshaus stets eine besondere Vorliebe und äußerte einmal den Wunsch, daß seine letzte Ruhestätte den reizvollen Formen dieser kleinen gothischen Kirche nachgebildet werden möge. Der herrlichste Schmuck dieser sonst überaus einfachen Grabstätte ist die in weißem Marmor ausgeführte Kolossalgestalt des unvergeßlichen Fürsten, ein Meisterwerk von Reinhold Begas. Der Eindruck dieses wundervollen Bildwerkes bleibt nicht hinter dem der berühmten Rauch'schen Meisterwerke im Charlottenburger Mausoleum zurück. Im Tode wird nun wieder die Kaiserin Friedrich mit ihrem Gemahl zu Potsdam vereint sein, wo sie Beide die längste Zeit ihrer so glücklichen und harmonischen Ehe verlebt haben. Im Neuen Palais, der jetzigen Sommerresidenz des Kaiserpaares, pflegten sie mit Vorliebe zu weilen. Hier war die damalige Kronprinzessin frei von den ihr lästigen Fesseln und Vorschriften des preußischen Hofceremoniels. Hier konnte sie sich das Leben ganz nach ihrem Geschmack einrichten. Hier bewegte sie sich an der Seite des geliebten Gatten und im Kreise der zärtlich behüteten Kinder ungezwungen. Hier konnte sie auch nach Belieben wie jede Bürgersfrau zu Fuß gehen, was sie in Berlin versucht hatte, was ihr dort aber von ihrer Schwiegermutter, der damaligen Prinzessin von Preußen, der späteren Königin Augusta, so sehr verdacht worden war und was, wie man sich erzählte, den Keim zu allen späteren Meinungsverschiedenheiten und Konflikten zwischen den beiden hohen Frauen gelegt hatte. Hier in Potsdam fühlte sie sich und durfte sie sich geben als Landesfrau, hier trat sie auch der Bevölkerung näher und war deshalb auch in Potsdam weit populärer als in Berlin, wo sie sich nach außen hin mehr abschloß. Indessen war der Kreis, den sie in ihrem Berliner Palais um sich zu versammeln pflegte, nicht etwa nach höfischen Rücksichten gebildet. Sie suchte vielmehr den Verkehr mit geistig hochstehenden Persönlichkeiten und sah regelmäßig Gelehrte, Künstler und hervorragende Politiker, letztere namentlich aus den liberalen Parteien, bei sich als Gäste. Ganz besonders bevorzugte sie in Uebereinstimmung mit ihrem Gemahl den früheren Berliner Oberbürgermeister von Forckenbeck, wie sie überhaupt für die Berliner Selbstverwaltung und deren Organe stets das lebhafteste Interesse bekundete. In Potsdam pflegte sie sich vorwiegend ihren Pflichten als Hausfrau zu widmen und zeigte sich auf diesem Gebiete als wahre Meisterin. Im Verein mit dem Kronprinzen verstand sie es besonders, ihre bei Potsdam liegende Besitzung Bornstedt zu einem Mustergute zu machen. Als Herrin von Bornstedt, wie sie sich gern nannte, entwickelte sie ganz außergewöhnliche ökonomische Talente. Seit dem Tode ihres Gemahls zeigte sie sich nur noch vorübergehend und auf ganz kurze Zeit in Berlin, in Potsdam unseres Wissens nach dem Leichenbegängniß überhaupt nicht mehr. Es war ihr wohl zu schmerzlich, die Stätten wiederzusehen, wo sie so unendlich glückliche Zeiten verlebt hatte. Aber ihr Andenken wird in Berlin und Potsdam immer in Ehren gehalten werden. Hat man doch gerade hier Gelegenheit gehabt, ihre seltenen häuslichen Tugenden kennen zu lernen und zu würdigen.

Vermischtes.

* Boshaft. Parvenu: „Freilich muß mein Junge zwei Jahre dienen — aber — sechstausend Mark Zuschuß geb' ich ihm jährlich — wenn ich nur wüßte, bei welcher Waffe sich der Junge melden soll!" — „Nun, selbstverständlich bei der Artillerie; Ihr Sohn gehört auf den Protzkasten!" — Ein konsequenter Ehefeind. Der Professor Heberlein ist ein so großer Gegner der Ehe, daß er im Gespräche und beim Schreiben sogar Worte wie ehedem, ehegestern, ehemals vermeidet. — Der richtigste Platz. „Und wo soll ich hinstellen den Amor, den uns geschenkt haben die Kinder zu unserer silbernen Hochzeit?" — „Wo weest De ihn hinstellen? Auf de eiserne Kass' stell' ihn 'nauf!" — In unserer Zeit der Luftschifffahrt. Besuch: „Sind die Herrschaften zu Hause?" Stubenmädchen: „Die Herrschaften sind vor einer Viertelstunde ausgeflogen." — Eine schmackhafte Familie. Fräulein: „Ich habe gehört, von Ihren Brüdern sind vier in Afrika den Kannibalen zum Opfer gefallen." — Herr (geschmeichelt): „Ja, wir sind immer gern gefressen worden!" — Beim Schopf gefaßt. Mann: „Mein Bierkruggedeckel ist recht schlecht! Laß doch einen neuen daraufsetzen!" — Frau: „Siehst Du, wie Du da besorgt bist, und mich läßt Du ruhig in dem alten Deckel herumlaufen". („Megg. Bl.")

* Auf dem Bahnhof Saint-Lazare in Paris kam dieser Tage ein kleiner Dreikäsehoch mit gelben Schuhen, kurzen Höschen, Reisetasche ꝛc. an. Da er sich in französischer Sprache nur schwer verständlich machen konnte, führte man ihn natürlich zum nächsten Polizeikommissariat. Ohne ein Wort zu sagen, nahm der Kleine seine Reisemütze ab, auf deren Futter eine ganze Anzahl „Mittheilungen" zu lesen waren. „Ich heiße X . . ., ich bin in Boston geboren, mein Vater ist . . . Ich habe Geld bei dem und dem Bankier, und ich reise, um etwas zu lernen . . ." Die Beamten waren starr vor Staunen. Einer von ihnen, der Englisch spricht, fragte den Knaben: „Wie! Du kommst nach Frankreich, ohne Französisch zu verstehen?" „Ich will es hier ja lernen", antwortete der Kleine. Man fragte ihn nach seinem Alter: sieben Jahre! Dann setzte er sich die Mütze auf's Ohr, rief eine Droschke heran und fuhr zu „seinem Bankier".

SLUB
Wir führen Wissen.